

Herder (1838) verwendete vermutlich als erster den Begriff der „Edlen Quarzformation“ (eq-Formation) und führte dazu aus:⁴ „Ihre Erzarten sind dunkles, seltener lichtetes Rotgültigerz, Weißerz oder silberhaltiger Arsenkies, Glaserz und etwas Gediegen Silber, auch hier und da silberreicher Bleiglanz und schwarze Zinkblende nebst Weißgültigerz, Grauspiesglaserz, Federerz sowie Schwefelkies. Als Gangarten führt sie dichten, grauweißen Quarz und etwas Braunspat, Manganspat und Kalkspat sowie selten Flußspat“ (!). Danach ordnet *Herder* offensichtlich sowohl Erzminerale als auch Gangarten zur „eq-Formation“, die eindeutig anderen Erzformationen angehören. Damit steht auch im Einklang, daß *Herder* (1838) fast alle Gangzüge der Freiburger Randgebiete in Form des sog. „Abendzuges“ und „Morgenzuges“ generell der eq-Formation zuordnet.

Freiesleben (1843) schien als einer der damaligen besten Kenner des Freiburger Lagerstättenbezirkes den großzügigen Formationsbegriffen *Herders* nicht folgen zu wollen, indem er diese nicht übernahm, sondern die eq-Formation als sog. „Bräunsdorfer Formation“ wieder mehr lokal beschränkte und auf die enge Verbindung (!) mit den anderen Formationen (insbesondere der kb- und eb-Formation) aufmerksam machte. Daneben unterschied *Freiesleben* auch noch innerhalb der kb-Formation mehrere Varietäten (Zuger Formation, Tuttendorfer Formation, Freiburger Formation), mit denen er durch seine ausgezeichnete und gründliche Beobachtungsweise den modernen Formations- bzw. Abfolgebegriffen bereits sehr nahe kommt.

Wahrscheinlich auf Grund der damals größeren Autorität des Oberberghauptmanns *v. Herder* setzte sich jedoch dessen Definition der „eq-Formation“ zunächst allgemein durch und fand vor allem durch *H. Müller* Eingang in die lagerstättengeologische Literatur. Doch auch dieser gute Beobachter und Kenner der Freiburger Lagerstättenverhältnisse schien berechtigte Zweifel an der Eigenständigkeit der „eq-Formation“ gehabt zu haben, indem er (1901) u. a. ausführte: „Über das relative Altersverhältnis der eq-Formation zur kb-Formation liegen keine direkten Beobachtungen vor ..., indessen lassen die paragenetischen Verhältnisse der Ausfüllungsminerale der eq-Gänge und die mehrfach konstatierten lokalen Übergänge des typischen Charakters der letzteren in die kb-Formation und in die eb-Formation vermuten, daß ihre Entstehung ungefähr in die Anfangszeit derselben großen Periode wie die jener fällt“.⁵ *Müller* vermutete damit schon richtig, daß die Bildung der eq- und kb-eb-Formationen einem gleichen Entstehungszeitraum zuzuordnen ist. Die Ursache für die trotzdem weiter beibehaltene Abtrennung der „eq-Formation“ als älteste Freiburger Gangerzformation war nur noch ihr Verhalten gegenüber den Freiburger Quarzporphyrgängen. *Müller* (1901) beschreibt drei Fälle — und zwar aus den Gruben

⁴ HERDER (1838) nennt in diesem Zusammenhang auch die „Kupferformation“, während die bekannten Abfolgen der eba- und BiCoNi-Formation bei ihm eigenartigerweise überhaupt nicht erwähnt werden.

⁵ Einwandfreie „Übergänge“ zwischen eq und kb erwähnt MÜLLER (1901) u. a. von Mohorn (Erzengel Michael) und Oberschöna (Zenith), zwischen eq und eb von Kleinvoigtsberg (Alte Hoffnung Gottes) und Obergruna (Gesegnete Bergmanns Hoffnung).